

„DAS UMFELD, IN DEM ICH AUFGEWACHSEN BIN, HAT MICH NATÜRLICH GEPRÄGT, das Berufsleben meines Vaters WAR TEIL MEINER WELT.“

LIEBE ZUM BERUF

Lilli Hollein geht es bei ihren Projekten nicht einfach nur um einen Job, sondern vielmehr um Berufung.



DESIGN aus Leidenschaft

Es ist wieder so weit. Ende September findet zum neunten Mal die Vienna Design Week statt. **LILLI HOLLEIN**, Direktorin des Festivals, lässt uns einen Blick hinter die Kulissen werfen und an ihrer Passion teilhaben.

Ein paar Arbeitsinseln, eine kleine Couchcke für Meetings und ein im Zentrum stehender, großer Besprechungstisch mit bunten Stühlen, von denen jeder farblich an eine der letzten acht Vienna-Design-Wochen erinnert: Das Klima im Vienna Design Office im 2. Bezirk ist freundlich und angenehm. Einen maßgeblichen Beitrag dazu leistet das entspannte Team, das hier am Werk ist. Allen voran die Initiatorin, Kuratorin und Leiterin des Festivals, Lilli Hollein. Die Tochter des berühmten Architekten Hans Hollein zeichnet seit 2006 für Konzept und Organisation der Vienna Design Week verantwortlich.

Die Vienna Design Week ist Österreichs größtes Designfestival. „Es gibt den Besuchern einen kleinen Einblick dahingehend, was Design alles sein könnte“, erklärt Lilli Hollein. „Gemeinsam mit den beiden Mitbegründern Tulga Beyerle und Thomas Geisler wollte ich in Wien eine Plattform schaffen, auf der einerseits die

von **Sabine Reinthaler**
Fotos **Udo Titz**

Akteure der hiesigen Szene eine Bühne bekommen, andererseits ein internationaler Austausch stattfinden kann. Wir wollten auch zeigen, dass es in Wien ganz tolle Dinge zu entdecken gibt, die im Zusammenspiel mit Design zu neuem Leben erwecken können. Manufakturen, Handwerkskultur – das Festival war von Anfang an darauf fokussiert, auf der einen Seite internationale Designexperten, die Ausstellungen bereisen, auf der anderen Seite Designinteressierte zu erreichen.“

Hotspot Favoriten

Während der Festivalwoche nimmt jedes Jahr ein anderer Wiener Stadtteil eine besondere Rolle ein. 2015 wird der

10. Bezirk im Mittelpunkt stehen und Schauplatz für nationale und internationale Projekte, Workshops und Führungen sein. Als Orientierungshilfe empfiehlt Lilli Hollein den Besuch der Zentrale in der Brotfabrik: „Hier bekommt man einen ersten Eindruck und Überblick.“ Der Besuch der Veranstaltungen ist übrigens kostenlos, nur für Museen und die Buchung von Guided Tours muss bezahlt werden. Geführte Touren, die auch fürs Fahrrad angeboten werden, sind ein weiterer Tipp der Designexpertin. „Die haben oft einen thematischen Schwerpunkt, bieten einen Querschnitt vom Festival an und dauern etwa drei Stunden.“ Zusätzlich zu den bisherigen Festival-Touren werden heuer von der Architektin Marion Kuzmany Spezialführungen angeboten. Küchenführungen zum Beispiel, die die Veränderung der Küche im Laufe der Zeit anhand von Beispielen im 10. Bezirk vermitteln.

Alter spielt keine Rolle

Die Festivalbesucher decken alle Altersgruppen ab. „Von 8 bis 99 quasi, wie oft auf den Ravensburger Spielen zu lesen ist“, sagt Lilli Hollein lachend. Das beweist, dass ihr Konzept aufgeht. „Wir wollen eine breite Öffentlichkeit ansprechen. Menschen, die ein Grundinteresse haben und einen Einstieg in die Designthematik finden möchten. Zum Beispiel im Labor: Das ist ein Ort, an den wir Leute, die schon einen guten Ruf in der interna- ➤



„WIEN HAT EINE gute, aber überschaubare DESIGNSZENE.“

tionalen Szene haben, einladen, sich ein paar Tage mit einem Thema zu beschäftigen.“ Das Publikum kann zuschauen, Fragen stellen und bekommt so einen Eindruck, wie Kreative aus dem Produkt- oder Grafikdesignbereich arbeiten. Oder das Passionswege-Projekt: „Hier bringen wir Handwerksbetriebe mit Designern zusammen. Das ist keine Auftragsarbeit, es geht um einen Austausch auf Augenhöhe, bei dem etwas Neues entstehen kann. Neben eleganten Innenstadtmanufakturen wie Lobmeyr oder Köchert präsentieren wir heuer zum Beispiel die Essigmanufaktur Gegenbauer oder die Möbelflechterei Wiener Geflecht von Robert Roth, beide im 10. Bezirk.“

Zurück zu den Wurzeln

Im Gespräch mit Lilli Hollein wird schnell klar, dass es bei ihrem Projekt nicht um einen Job, sondern um ihre Berufung geht. Dass bei ihrer beruflichen Entwicklung auch das Elternhaus eine Rolle gespielt hat, gibt sie unumwunden zu. „Natürlich hat mich die Welt, in der ich aufgewachsen bin, geprägt. Wir sind als Kinder auch viel mitgereist, da bewegt man sich dann mit einer gewissen Selbstverständlichkeit in dieser Welt.“ Der Vater ein berühmter Architekt, die Mutter aus dem Modebereich. Hollein erinnert sich: „Es war eine gute Kindheit, wir haben viel Herzensbildung von unseren Eltern erfahren, aber mein Bruder und ich wurden sicher auch von ihrer Wahrnehmung und ihren Werten beeinflusst.“ Trotzdem war nach der Matura erst ein-



mal die Loslösung von der künstlerischen Umgebung notwendig. Die Wahl fiel auf ein Psychologiestudium. „Ich hatte nach einem Schwerpunktlyzeum für bildnerische Erziehung die Nase von dem ganzen Kunstzeug voll.“ Zu Hause erntete sie mit dieser Entscheidung zwar fragende Blicke, sie zog sie aber trotzdem zwei Jahre durch. „Im zweiten Studienjahr bin ich aber schon dauernd auf der Angewandten gesessen und habe meine Mappe vorbereitet. Ich wollte diese Entscheidung bewusst treffen. Mein Vater hat seine Berufung gelebt, und das Feuer

„ICH WÜNSCHE MIR, DASS die Leute sich weniger Gedanken machen, ob sie schon entsprechende Vorkenntnisse haben UND OB SIE GENUG VERSTEHEN.“



PERFEKTE BEDINGUNGEN

Das Klima im Vienna Design Office ist angenehm, das Team entspannt, die Atmosphäre hell.

hat bis zum Schluss in ihm gebrannt. Wer das miterlebt hat, fragt sich genau: Und welches Feuer brennt in mir?“

Auszeit im Waldviertel

Wer glaubt, dass nach der Vienna Design Week 2015 eine lange Verschnaufpause für Lilli Hollein und ihr Team angesagt sein wird, irrt. Im Gegenteil, schon vor dem Beginn des heurigen Festivals laufen parallel bereits die Vorbereitungen für 2016. Das heißt aber nicht, dass Lilli Hollein nicht auch einmal Pause macht. Zwischen Ostern und Allerheiligen verbringt sie fast jedes Wochenende mit ihrer Familie in einem seit 26 Jahren gemieteten Landhaus in Niederösterreich. Dort gibt es keine beruflichen Verpflichtungen, keinen Internetempfang, und ihre Zeit gehört ihrem Mann, ihrer Tochter und dem Garten. Eine Idylle mit einer Rundbank unterm Apfelbaum. Letztere hat sie von ihrem Mann zum zehnten Hochzeitstag bekommen. Die Arbeit in der Natur macht ihr große Freude, ihre Mutter hat den Garten angelegt, und Lilli Hollein hat ihn nach deren Tod vor 17 Jahren übernommen. „Im Garten lernt man Geduld und Demut, höre ich seit Jahren. Das kann ich bestätigen, denn ich habe sehr viel Geld in der Erde vergraben, und es ist nichts daraus gewachsen. Der Raritätenmarkt im Botanischen Garten hat schon viel mit mir

Kurzbiografie Lilli Hollein

Lilli Hollein wurde 1972 in Wien geboren. Nach der Matura studierte sie zwei Jahre Psychologie, entschloss sich letztendlich aber für ein Studium an der Universität für angewandte Kunst. Seit 1996 ist sie als Kuratorin, Journalistin und Autorin in den Bereichen Design und Architektur tätig. 2006 gründete sie mit Tulga Beyerle und Thomas Geisler die „Neigungsgruppe Design“, die im gleichen Jahr die Vienna Design Week ins Leben rief. Das Festival findet heuer von 25. 9. bis 4. 10. statt. Lilli Holleins älterer Bruder Max lebt seit 2001 in Frankfurt, leitet die Schirn-Kunsthalle und das Städel-Museum. Ihr 2014 verstorbener Vater war der berühmte Architekt Hans Hollein. Lilli Hollein ist seit zehn Jahren verheiratet und hat eine siebenjährige Tochter namens Ada.

Mehr Infos: www.viennadesignweek.at

verdient. Die Niederlage des Sommers war heuer die Madonnenlilie, die exorbitant teuer war und nix getan hat“, sagt sie schmunzelnd. Und nach Allerheiligen? Da bin ich dann froh, wenn wir das Haus zusperren und in Wien an den Wochenenden wieder Freunde treffen, ins Kino und ins Museum gehen. Anfang des Jahres freue ich mich dann schon auf Ostern und auf den Klang der Kuhglocken.“ Klingt nach perfekter Oase. „Fast“, lacht Lilli Hollein, „nur das Wasser fehlt. Das ist der einzige Nachteil im Waldviertel. Am Wasser zu sein macht mich nämlich rundum glücklich!“ ■